

Freiwilliger Nationaler Arbeitsdienst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1934-1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gütiges Schicksal hat uns den Krieg erspart — damals! Das bange Gefühl der Unsicherheit blieb verschlossen im Herzen jedes einzelnen. Wären auch wir in den Krieg verwickelt worden, dann hätte das mangelnde Vertrauen in eigenes Können unsere Widerstandskraft entscheidend lähmen müssen.

Seither sind die Anforderungen, die der Kampf an den einzelnen Soldaten, an die ganze Truppe und an ihre Führer stellt, beständig gewachsen. Wenn wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken wollen, dann müssen wir unsere militärische Ausbildung verlängern. Das Volk erwartet vom Soldaten, daß er in der Stunde der Gefahr die Grenzen des Vaterlandes schütze. Der Soldat fordert vom Volk, daß es ihm eine Ausbildung zuteil werden läßt, damit er mit ruhigem Vertrauen in sein eigenes Können und in das Können seiner militärischen Führer, wenn es einst nötig werden sollte, an seine ernste und schwere Aufgabe im Dienste des Vaterlandes herantreten kann.

Neuordnung der Wiederholungskurse

(Korr.) Der vor den eidgenössischen Räten liegende Entwurf für eine Neuordnung unserer militärischen Ausbildung befaßt sich auch mit den Wiederholungskursen. Die höhern Unteroffiziere der Kavallerie werden künftig nur noch 9 statt bisher 10 Wiederholungskurse zu bestehen haben. Für die höhern Unteroffiziere der übrigen Waffengattungen aber bleibt es bei 12, für Soldaten, Gefreite und Korporale bei 8 Wiederholungskursen in Auszug und Landwehr. Unverändert bleibt auch die Dauer der Wiederholungskurse mit 13 Tagen (für die Artillerie mit 16 Tagen). Dagegen werden die Wiederholungskurse anders verteilt. Bisher leistete der Soldat die sieben Wiederholungskurse des Auszuges in den ersten sieben Jahren nach der Rekrutenschule. Nach fünf weiteren Jahren kam er in die Landwehr, um dann in den ersten vier Landwehrjahren nochmals einen Kurs zu bestehen. Zwischen dem 7. und 8. Wiederholungskurs klaffte eine Pause von sechs bis neun Jahren. Sie war entschieden zu groß und bewirkte, daß der Soldat manches vergaß, was in den militärischen Schulsack gehörte.

Dem sucht man nun abzuhelpen durch eine bessere Verteilung der Kurse. Künftighin wird der Wehrmann in den fünf ersten Jahren nach der Rekrutenschule fünfmal eingezogen. Der 6. und der 7. Wiederholungskurs folgen mit je einem Jahr Pause im 7. und 9. Jahr nach der Rekrutenschule. Der Landwehrwiederholungskurs aber muß in den ersten beiden Landwehrjahren absolviert werden. Die große Pause zwischen dem 7. und 8. «Wiederholiger» wird damit herabgesetzt auf vier bis fünf Jahre.

Nach der Neuregelung geht die Wiederholungspflicht schon mit dem 33. bzw. 34. Altersjahr zu Ende, statt wie bislang mit dem 33. bzw. 36. Jahr.

Die höhern Unteroffiziere haben bisher zehn Wiederholungskurse im Auszug und zwei in der Landwehr absolviert. Nach neuer Ordnung fallen elf «Wiederholiger» in den Auszug und nur noch einer in die Landwehr. Sie werden also künftig ebenfalls mit 33 oder 34 Jahren fertig, statt wie bisher mit 37 bis 40 Jahren.

Für die Offiziere der Landwehrinfanterie bringt die Neuordnung eine Verlängerung der Dienstzeit, da sie künftig alle zwei Jahre einen Landwehrwiederholungskurs zu bestehen haben werden, im ganzen also deren vier (bisher zwei).

Die seit einigen Jahren mit Erfolg durchgeführten Kadervorkurse werden nunmehr gesetzlich verankert.

Für die Offiziere werden sie herabgesetzt auf zwei Tage. Andererseits haben künftig auch die Unteroffiziere zu einem eintägigen Kadervorkurs einzurücken. Es ist dies eine absolute Notwendigkeit, denn auch der Unteroffizier soll sich «an den Helm gewöhnt haben», ehe er vor die Truppe tritt. Seit einigen Jahren sind im übrigen fast alle wiederholungskurspflichtigen Unteroffiziere freiwillig einen Tag früher eingerückt, in der Erkenntnis, daß dies unerläßlich sei, wenn vom ersten Tage an ersprießliche Arbeit geleistet werden soll.

Manöver der 3. Division

Die diesjährigen Manöver der 3. Division dauern vom 16. bis 19. September; sie werden geleitet vom Kommandanten des 2. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Wille. Sein Stabschef ist Oberst i. Gst. Hartmann. Oberstdivisionär Prisi, Kommandant der 3. Division, führt die blaue Partei mit Infanteriebrigade 8 und Gebirgsinfanterieregiment 18 als Gros. Die rote Partei, bestehend aus der Infanteriebrigade 7 und Geb.-Inf.-Reg. 17, führt Oberst Obrecht (Solithurn), der Kommandant der Inf.-Brigade 7. Die Kräfte der Spezialwaffen sind ungefähr auf beide Kampfparteien gleichmäßig verteilt, so daß also, entsprechend der kommenden Armeorganisation, leichte Divisionen einander gegenüberstehen. Neu ist ebenfalls die Aufstellung eines Radfahrer-Regimentes (Kommandant Oberstleutnant Lässer, Bern). Die schon mehrmals durchgeführten Versuche mit einer motorisierten fahrenden Mitrailleur-Komp. gehen weiter. Es wird auch diesmal wieder die Kompanie 8 motorisiert.

Auffallend ist der starke Besuch fremder Offiziere. Während den Manövern der 1. Division nur drei Vertreter ausländischer Staaten folgen, werden es bei den Manövern der 3. Division deren 17 sein, nämlich drei Deutsche, drei Franzosen, drei Italiener, ein Engländer, ein Oesterreicher, ein Rumäne, ein Spanier, ein Tschechoslowake, zwei Amerikaner (USA) und ein Argentinier. Der Grund liegt darin, daß sich die offizielle Einladung der Schweiz auf die Einladung zum Besuch der Manöver der 3. Division beschränkte.

Neben den Truppen der 3. Division nehmen folgende Armeetruppen an den Manöverübungen teil: ein Radfahrer-Regiment, bestehend aus der Radfahrer-Abteilung 2, den Radf.-Kpn. 4 und 24 und der fahrenden Mitrailleur-Kp. (motorisiert), die Kav.-Brigade 2, das schwere Artillerie-Regiment 2 mit der Motor-Art.-Abt. 3, der Ballon-Kp. 2 und der Scheinwerfer-Kp. 2; dem Pontonier-Bat. 2, der Telegr.-Kp. 7, der Fliegerabteilung 5, den Radfahrer-Kpn. 2 und 22, die Bäcker-Kpn. 3 und 4.

Nach Schluß der Manöver, die sich zwischen Bern und Thun, östlich und westlich des Aarelaufes abwickeln werden, defilieren die Truppen, mit Ausnahme des Pontonier-Bat. 2, der Telegr.-Kp. 7 und der Bäcker-Kpn. 3 und 4, auf dem Defilierfeld bei Münsingen vor dem Chef des Militärdepartements, Bundesrat Minger.

Freiwilliger Nationaler Arbeitsdienst

Der Freiwillige Nationale Arbeitsdienst vereinigt auf Alp Staetz ob Lenzerheide bei gemeinnütziger Arbeit jugendliche, vaterländisch gesinnte, arbeitslose Handwerker, Kaufleute und auch Studenten. Die auszuführenden Arbeiten bestehen aus Alprodnungen zugunsten der bedürftigen Bergbauern. Neben der strengen, ungewohnten Arbeit sind die Arbeitswilligen bestrebt, in ihrer Freizeit Körper und Geist zu schulen in Turnstunden, Kartenleseübungen und Patrouillenläufen. Es ist dies ein Zeichen, daß hier ein jeder an seinem Platze etwas zur Ertüchtigung der Armee beitragen möchte.

So führten die Lagerteilnehmer Sonntag den 19. August einen Patrouillenlauf durch. Dieser führte vom Piz Scalottas (2328 m) auf vier verschiedenen Wegen zum Ziel, der Kirche Lenz. Die Organisation der Patrouillen war folgende:

Patr. Nr. 1: Piz Scalottas—Alp Lavoz—Vallos—Lai—Kirche Lenz. Distanz 9,3 km, Abstieg 1000 m, Aufstieg 200 m.

Patr. Nr. 2: Piz Scalottas—Sporz—St. Cassian—Lenz. Distanz 8,5 km, Abstieg 1000 m, Aufstieg 300 m.

Patr. Nr. 3: Piz Scalottas—Plam—Heidbach—Lenz. Distanz 6,5 km, Abstieg 1200 m, Aufstieg 300 m; unwegbares Gelände.

Patr. Nr. 4: Piz Scalottas—Obervaz—Nivaigl—Lenz. Distanz 7,5 km, Abstieg 1200 m, Aufstieg 300 m Wege.

Start 12.30 Uhr auf Piz Scalottas.

Diese Übung im Kartenlesen bildete sich unerwarteterweise zu einem sportlichen Ereignis aus. Von allen Patrouillen wurden sowohl im Kartenlesen wie auch im Laufen ganz hervorragende Leistungen vollbracht. Jeder einzelne Läufer gab

sein Aeuberstes her, um seiner Gruppe den Sieg zu sichern. Fast unüberwindbar scheinende Hindernisse, steile, schiffrige Felswände, wilde, reißende Bergbäche wurden unter Anwendung der letzten Kräfte bewältigt. Der Wille zum Sieg bei jedem einzelnen und der gute Kameradschaftsgeist ermöglichte den Patrouillen, hervorragende Leistungen zu vollbringen. Geschlossen und in vorbildlicher Haltung langten alle am Ziel bei der Kirche in Lenz an, wo sie vom Lagerleiter in Empfang genommen wurden. Die siegreiche Patrouille Weber legte die 9,3 km lange Strecke mit 1000 m Abstieg und 200 m Steigung in der ausgezeichneten Zeit von 1 Std. und 5 Min. zurück.

Rangliste: 1. Patr. Nr. 1, Führer Weber, 1:05. 2. Patr. Nr. 2, Führer Giannini, 1:20. 3. Patr. Nr. 4, Führer Meißner, 1:24. 4. Patr. Nr. 3, Führer Adam, 1:55.



Füs.-Bat. 150

Eine originelle Erinnerung an die Grenzbesetzung 1914—1918 haben zwei Angehörige des Zürcher Landwehrbat. 150 hergestellt. Es ist dies ein Tischaufsatz, bestehend aus Schale und Pyramide mit Fähnrich, aus Messing getrieben und brüniert. Außer dem Bild des verstorbenen Bat.-Kommandanten, Major Höhn, sind auf der Pyramide sämtliche Standorte und Daten des Bataillons während der Grenzbesetzung eingraviert. Das Ganze ist ein Muster handwerklich-künstlerischer Arbeit und macht den Erstellern, Fourrier W. Boßhard in Dübendorf und Gefr. K. Zollinger in Zürich, alle Ehre. Das Stück ist im Stammlokal der 150er, in der «Krone» in Altstetten-Zürich, aufgestellt.

Mobilisationsfeier des Füs.-Bat. 56

Sonntag, den 23. September 1934, in Lenzburg

13 Uhr: Besammlung sämtlicher Teilnehmer auf dem Bahnhofplatz SBB Lenzburg. Nachher geschlossener Abmarsch mit Bataillonsfahne und Fahnenwache unter Mitwirkung der ehemaligen und jetzigen Bataillonsmusik auf die Schützenmatte.

- Feier:
1. Vortrag der vereinigten Bataillonsspiele.
 2. Begrüßung und Orientierung durch Feldw. Strozzege.
 3. Vortrag der Bataillonsspiele.
 4. Ansprache durch Herrn Oberstlt. Rud. Schwarz, Zofingen, Kdt. I.-R. 23.
 5. Allgemeiner Gesang (mit Musik): «Trittst im Morgenrot daher.»
 6. Begrüßung durch den Vertreter der Stadt Lenzburg, Herrn Stadtammann Arnold Hirt.
 7. Vortrag der Bataillonsspiele.

Abgabe der Erinnerungsplakette. — Zwischenverpflegung.

Ungezwungenes kameradschaftliches Beisammensein.

Vormittags: Kranzniederlegung am Soldatendenkmal in Aarau durch eine Delegation anlässlich der Abholung der Bataillonsfahne.

Zivil- und Militärwettmärsche in Lausanne

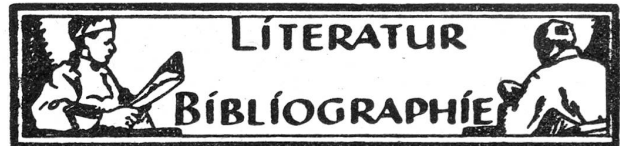
29.—30. September 1934

Das Organisationskomitee hat bereits eine größere Anzahl von Einschreibungen für die verschiedenen Wettbewerbe erhalten und glaubt indessen, daß es nützlich sei, die Interessenten daran zu erinnern, daß Anmeldungen noch bis zu den nachstehenden Daten angenommen werden:

V. Internationales Wettgehen über 170 km (Genfer-See-Wettmarsch) bis zum 20. September 1934, durch Herrn Marcel G. Grisel, Le Sycamore, Chemin du Reposoir, Lausanne (Telephon 27.000).

Nationaler Militär-Wettmarsch, 50 km, bis zum 15. September 1934. Die Konkurrenten müssen sich schriftlich anmelden bei Hptm. Moebus, Garage des Chamblandes, Pully-Lausanne.

Rolle—Lausanne, 25 km, für Lizenzierte und Anfänger, bis zum 10. September 1934, bei Herrn Bernard Guggenheim, Chemin de Primerose 3, Lausanne (Tel. 31.926).



Zwei Ritte

Der schweizerische Landwehroberleutnant Hans Schwarz ritt in diesem Frühjahr auf seiner «Arbalète» von Bern nach Frankreich hinein, begleitet von einem Unteroffizier zu Rad. Boshafte Zungen könnten ihn vergleichen mit dem unsterblichen Don Quichote und seinem Begleiter. Dieser Ritt aus der übervölkerten Schweiz heraus in das weite, ackerbaubehende Frankreich ist aber entfernt von jeder trügerischen Romantik: Hans Schwarz ist wohl ein Romantiker, aber kein Utopist. Er reitet nach Frankreich hinein auf den alten Straßen, weil nur zu Fuß und zu Pferd dieses große und schöne Land so ganz richtig erlebt werden kann. Er reitet aber auch um des Pferdes willen. Er liebt nicht nur seine «Arbalète» — ein Pferd voller Tugenden, wie es scheint —, sondern er liebt diese unvergleichlichen Geschöpfe allesamt und er hat ganz recht, wenn er behauptet, daß sie vom Lärm der Eisenbahn und vom Motorengeknatter nicht verdrängt werden können. Wenn er schildert, wie unsere kantonalen Baudirektoren moderne Straßen erstellen, ohne Rücksicht auf Reiter und Pferdefuhrwerke (auch wenn sie Kavallerieobersten sind), schön asphaltiert über die ganze Breite, und er dagegen die Weisheit und den «Pferdeverstand», die praktische Tierfreundschaft der Franzosen anerkennend hervorhebt, die längs der Chausseen Reiterstreifen herstellen, so vermittelt diese richtige und zum Nachdenken veranlassende Bemerkung gewisse Erkenntnisse, die nicht geeignet sind, unsern nationalen Stolz besonders zu schmeicheln . . .

Hans Schwarz liebt Frankreich, das Land, seine Bewohner, seine Kultur und seine Geschichte, in der er sich vorzüglich auskennt und die er als glänzender Stilist äußerst lebendig zu schildern weiß. Sein Buch ist viel mehr als ein sportlicher Bericht; Hans Schwarz bringt schöne Bilder aus Frankreichs Vergangenheit; die Schicksale dieses Volkes, das die meisten und die größten Kriege der Weltgeschichte geführt hat; wird lebendig, er weiß viel und Neues aus den tragischen Stunden der französischen Geschichte, des königlichen, des kaiserlichen und des republikanischen Frankreich zu erzählen; er kennt die Menschen, die in der Geschichte dieses Volkes in den grandiosen Tagen des Ruhmes, der Not, des Umsturzes und der Revolution, als ganz Frankreich eine lodernde Feuerfackel der Empörung war gegen eine bisherige Welt, eine Rolle spielten. Und er weiß es zu schätzen, daß diese großen Franzosen und Französinen ihre Rollen mit Anstand, Geschick und Würde spielten. Frankreichs schönste Landschaften in Burgund, an der Loire und in der winddurchpeitschten Vendée (die er besonders ins Herz geschlossen hat), werden durch seine lebenswarmen und lebenswahren Schilderungen vom Sattel aus lebendig und man ist geneigt, sie zu lieben und zu verehren, wie dies der Verfasser tut.

Gewiß, Hans Schwarz liebt Frankreich so sehr, daß er Partei nimmt für das geliebte Land. Von einem Liebhaber darf man nicht Objektivität verlangen; ich habe noch keinen objektiven Liebhaber kennen gelernt. Aber wenn wir diese Reserve anbringen und sie stets beachten, so bleibt die Lektüre dieses an sich großartigen Buches reiner Genuß. Sie bringt auch reichen Gewinn und bedeutet ein innerliches Erlebnis. (Hans Schwarz, Ritt durch Frankreich. 160 S., 16 Tafeln im Tiefdruck. Geb. Fr. 6.50. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenchbach-Zürich). *

Von ganz anderer Art ist der Ritt von 16,000 Kilometern von Buenos Aires nach Washington, den A. F. Tschiffely mit zwei Kreolenpferden unternahm. Seine beiden Pferde «Mancha» und «Gato» sind auf dieser langen Reise seine einzigen Freunde. A. F. Tschiffely entstammt einem bernischen Geschlechte, das unseres Wissens heute in der Heimat ausgestorben ist. (Ein Tschiffely war im 18. Jahrhundert der Begründer der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, er war einer der wohlwollenden, aufgeklärten und kenntnisreichen patrizischen Landwirte der alten Republik Bern.)

Dieser nach Buenos Aires verschlagene Berner war neun Jahre lang Lehrer an der dortigen englisch-amerikanischen Schule. Eines schönen Tages reitet er von Buenos Aires weg und zieht mit seinen zwei Pferden zweieinhalb Jahre lang durch Argentinien, am Rande des Gran Chaco entlang, über die hohen Andenpässe zum Titicacasee, durch die Sumpfe-